

Arbeit des ELM in Indien

(vorgelegt am 03. Dezember 2003 von Pastor Ponniah Manoharan, Asienreferent ELM)

1. Allgemeine politische Situation in Indien:

Indien ist ein riesiges Land mit mehr als einer Milliarde Menschen. Es ist nicht ein Land, es ist viel mehr: Indien, das Land der Religionen; Indien, das Land der Gegensätze; Indien, das arme und reiche Land, in dem einerseits zahllose Menschen verarmt leben und das andererseits technologisch in vielen Bereichen den Schatz der Nation aufgeschlossen hat. Indien, ein Kontinent der Gegensätze. Es gibt Armut und Reichtum, Millionen von Analphabeten, aber auch Computerexperten, die im Ausland gesucht sind. Frauen leben unterdrückt, gleichzeitig ist Indien ein Land, das schon in den 60er Jahren eine Frau als Premierministerin hatte.

Ich zitiere den indischen Publizisten Kushwant Singh, der vor einigen Jahren schrieb:

Wir sind mehr als eine Milliarde Menschen, wir zählen mehr als alle Europäer und Afrikaner zusammen. Jeder 6. Mensch auf der Erde ist ein Inder. Wir gehören den meisten Rassen dieser Welt an: der negroiden, der polynesischen, der drabedischen, der mongolischen, der semitischen und der arischen. Einige von uns sehen aus wie Skandinavier, blond und blauäugig, andere ebenholzschwarz wie die schwärzesten Afrikaner. Einige haben Schlitzaugen, breite Backenknochen und platte Nasen wie die Chinesen. Andere haben kohlrabenschwarze Haare und spitze Nasen wie die Araber und Juden. Die meisten von uns aber haben ein bisschen von allem.

Wir zeichnen uns durch all die rassischen Merkmale aus und sind dennoch ein Volk, wir sind Inder. Wir beten eine Vielzahl von Göttern an – 83 % von uns sind Hindus, wir sind Buddhisten, Jains und Sikhs. Wir haben die drittgrößte Muslimbevölkerung der Welt und zählen rund 27 Millionen Christen aller Sekten. Es gibt hier Juden. Viele unserer jüngeren Generationen bekennen sich zu keiner Religion und sind Atheisten oder Agnostiker. Wir haben alle diesen oder jenen Heiligen und sind dennoch ein Volk, wir sind Inder. Wir sprechen eine Vielzahl von Sprachen und auch solche, die wir zwar sprechen, aber für die es kein Alphabet gibt, um sie zu schreiben. Wir sprechen alle diese Sprachen und sind dennoch ein Volk, wir sind Inder.

Wer nach Indien reist, bekommt es mit dem Hinduismus zu tun. Trotz der 12 % Muslime und nahezu 3 % Christen, die im Lande wohnen, ist der Satz wahr, dass die Hindu-Religion zu Indien

gehört wie das Blut zum Körper, denn keine andere Religion hat die indische Kultur so geprägt wie sie. Es gibt keine andere Religion überhaupt auf der Welt, die mit der Kultur des eigenen Landes so eng verknüpft ist wie die der Hindus. Religion ist das Thema der populären Musik, der Tänze, der Filme und der Gute-Nacht-Geschichten.

Letztes Jahr haben uns die schockierenden Nachrichten über die Ereignisse in Gujarat erreicht. Was dort eigentlich passiert ist, ist ein bewusster und geplanter Angriff gegen eine Minderheits-Religionsgemeinschaft, nämlich die Muslime. Es ist nicht einfach ein religiöser Konflikt zwischen fanatischen Hindus oder zwischen materialistischen Elementen und den Muslimen, sondern ganz eindeutig waren Elemente der Regierung von Gujarat, einschließlich der höchsten Führung, als Komplizen an der Gewalt gegen Minderheiten beteiligt.

Seit Spätherbst 2002 trat in Tamil Nadu unter der Schirmherrschaft der früheren Filmschauspielerin und jetzigen Regierungschefin Jayalalitha der sogenannte „Anti-Konversion-Akt“ in Kraft, ein Gesetz, das den Religionswechsel von Hinduismus zu Christentum, Islam oder Buddhismus unter schwerste Strafe stellt. So muss jemand, dem Evangelisierung mit unlauteren Mitteln unterstellt wird, mehrere zehntausend Rupien Geldstrafe zahlen und bis zu drei Jahren ins Gefängnis gehen. Für den Religionswechsel von Dalits und Frauen ist das Strafmaß noch höher.

Ein solches Gesetz war bereits jahrzehntelang immer wieder in der Diskussion, wurde aber mit Blick auf die verfassungsmäßige Zusicherung der Religionsfreiheit bisher nicht verabschiedet. Traditionell ist die Hindutva-Ideologie der Regierungspartei BJP eher in den traditionellen, nördlichen Bundesstaaten verbreitet und hatte im südlichen Bezirk eigentlich keine Mehrheit. Dass das Antibekehrungsgesetz nun gerade in Tamil Nadu eingeführt wurde, ist überraschend und kann nur auf mögliche politische Vorteile zurückgeführt werden, die sich die ADMK-Führung durch diesen Schachzug von der Zentralregierung verspricht. Und jetzt wurde die Jayalalitha von der BJP-Regierung in den höchsten Tönen gelobt und ihre Tat als beispielhaft für Gesamtindien dargestellt.

2. Die Arbeit in Indien würde ich mit drei Teilen benennen

I. Arbeit direkt mit den Partnerkirchen

- A. Evangelisch-lutherische Tamil-Kirche (Tamil Evangelical Lutheran Church, TELC)
- B. Evangelisch-lutherische Südandhra-Kirche (South Andhra Lutheran Church, SALC)
- C. Kirche des Barmherzigen Samaritas (Good Samaritan Evangelical Lutheran Church, GSELC)

II. Arbeit mit den Theologischen Colleges und Institutionen

- A. United Theological College (UTC), Bangalore
- B. Gurukul Lutheran Theological College, Chennai
- C. Andhra Christian Theological College (ACTC), Hyderabad
- D. Tamilnadu Theological Seminary (TTS), Madurai
- E. International School (KIS), Kodaikanal

zu II. Arbeit mit den theologischen Colleges und Institutionen:

Die Frage, die immer wieder gestellt wird, ist die, ob wir als kleines Missionswerk mit theologischen Seminaren in Indien arbeiten müssen. Um diese Frage zu beantworten, möchte ich zunächst die Situation in Indien erklären:

Die theologische Ausbildung in Indien ist nicht mehr durch die Partnerkirchen geführt, vielmehr sind die theologischen Ausbildungsstätten autonome Institutionen, die durch verschiedene Kirchen unterstützt werden. Die vier theologischen Seminare, mit denen wir zusammenarbeiten, werden von unseren indischen Partnerkirchen unterstützt, da diese selbst keine theologischen Ausbildungsstätten für ihre Kirchen unterhalten, sondern ihre Studenten an diese vier theologischen Seminare schicken. Deshalb ist es wichtig, dass wir diese unterstützen.

Darüber hinaus haben wir in unserer langen Tradition auch schon früher Mitarbeiter in diese Seminare geschickt. Zurzeit arbeitet Dr. Andreas Gross am Gurukul Lutheran Theological College in Chennai. Er leitet die Abteilung für Kirchengeschichte, das Lutheran Heritage Programme und das Archiv. Außerdem unterrichtet er Studenten für das Master Programme und betreut und zensiert Magister- und Doktorarbeiten. Über das reguläre theologische Ausbildungsprogramm hinaus führen diese Institutionen auch Programme für Laien und Pastoren als Weiter- und Fortbildungsangebote durch. Beispiele dafür sind: Pastors-In-Service-Training und das Summer Institute. Ich bin der Meinung, dass wir durch die Unterstützung der theologischen Seminare an dem gesamten Ausbildungsprogramm der indischen Kirchen beteiligt sind.

Im Jahr 2006 begeht die erste Mission in der protestantischen Kirchengeschichte, bekannt als Dänisch-Hallesche Mission, ihr 300-jähriges Jubiläum. Dieses Ereignis ist für die evangelisch-lutherische Kirche in aller Welt und ganz besonders für Indien von Bedeutung und wird deswegen gefeiert. Gurukul Theological College als Kooperationspartner der

Frankeschen Stiftung zu Halle erklärte sich bereit, die Federführung bei Planung und Koordinierung eines ganzjährigen Jubiläumsprogramms zu übernehmen. Geplant sind Forschungsprojekte und Publikationen, Quellentransfer der Archivarien der Dänisch-Halleschen Mission und Quellenreproduktionen, die 2006 dem Lutheran Heritage Archive in Gurukul übergeben werden. Mehrere nationale und internationale Festveranstaltungen in Indien sind geplant. Darüber hinaus arbeiten Gurukul und UTC eng zusammen mit anderen Universitäten, wie z.B. mit der Tamil-Universität in Tanjavur, der Madras-Universität und der Bangalore-Universität. Das Tamilnadu Theological Seminary arbeitet eng zusammen mit der Madurai-Kamaraj-University.

Kodaikanal International School

Zurzeit arbeitet Pastor Lars Dedekind als Leiter des Religious Department an der Kodaikanal International School in Kodaikanal. Er unterrichtet Schüler bis zur 12. Klasse in Religion und zudem steht Lars Dedekind in engem Kontakt mit der örtlichen Gemeinde in der TELC Kodaikanal. Wir als Missionspartner sind besonders an der Bildungsebene beteiligt: Durch die Dorfschulen der Partnerkirchen für die Unterschicht sowie durch die Kodaikanal International School für die Mittelschicht. Es ist leichter, einen theologischen Mitarbeiter über die Tätigkeit an einer solch anerkannten Institution nach Indien zu schicken.

zu III. Vereinigte Evangelisch-lutherische Kirche in Indien (UELCI) und LMCI

Kirchenübergreifende Bedeutung hat auch die Mitgliedschaft des ELM in der „Lutheran Mission Coordination in India“ (LMCI) der UELCI, in der die überseeischen Missionspartner der lutherischen Kirchen Indiens mit diesen zu Beratungen zusammenkommen und gemeinsame Projekte koordinieren. Zurzeit bin ich als Vertreter des ELM zum Vizepräsidenten gewählt. Momentan laufen zwei Programme, einmal die Urban-Mission in Kalkutta und die Missionsarbeit in Araku Valley. Die Missionsarbeit in Araku Valley wird an die Jeypori evangelisch-lutherische Kirche (JELC) weitergegeben.

Alle 2 Jahre treffen wir uns als LMCI Assembly, an dem Vertreter der lutherischen Kirchen und Vertreter von Missionen aus Europa und Amerika teilnehmen. Unter diesen ist es vor allem das Lutheran Heritage Programm am Gurukul College, das das Interesse des ELM

erweckte, die archivarische Sammlung und Aufbereitung von Material zur Geschichte zur Lutherischen Kirche in Indien.

zu I. Arbeit direkt mit den Partnerkirchen

Kirche in Indien lebt in einem multikulturellen und multireligiösen Kontext

Die Herausforderung für die Kirche ergibt sich aus dem Kontext, den ich vorher erwähnt habe, besonders aus dem Problem der Armut und des Kastensystems. Auch die Globalisierung und deren Folgen sind eine große Herausforderung, weil die Kirche in Indien als Kirche der Armen, Kastenlosen und Unterdrückten gesehen wird. Es ist auch wahr, dass in fast allen Kirchen mehr als 60 % der Mitglieder zu den Kastenlosen gehören.

Das Evangelisch-Lutherische Missionswerk arbeitet in Indien mit drei Partnerkirchen, nämlich mit der Evangelical Lutheran Tamil Kirche (Tamil Evangelical Lutheran Church, TELC), mit der Evangelical Lutheran Süd-Andhra Kirche (South Andhra Lutheran Church, SALC) und mit der Kirche des Barmherzigen Samariters (Good Samaritan Evangelical Lutheran Church, GSELC).

A. Evangelisch-lutherische Tamilkirche (Tamil Evangelical Lutheran Church, TELC)

Als im Jahre 1977 den Kirchen des Evangelisch-Lutherischen Missionswerkes Niedersachsen von dem Leipziger Missionsverein (Erlangen) die Partnerschaft zur Tamil Evangelical Lutheran Church übertragen wurde, übernahmen sie eine alte, in über 280 Jahren gewachsene und schon mehrmals weitergereichte Überseebeziehung, die älteste zwischen Deutschland und Indien überhaupt. Die Kirche, mit der sie in Verbindung traten, wurde als Tamulenkirche oder als Tamilkirche bezeichnet und war erst 1919 als selbstständiger religiöser Verein gegründet worden.

Die Arbeit der "Dänischen-Halleschen" oder „Tranquebar-Mission“, die 1706 durch die ersten evangelischen Missionare Ziegenbalg und Plütschau begann, wurde nach einem guten Jahrhundert durch verschiedene Missionen weitergeführt. Die Leipziger Mission hat die ältesten Gemeinden in den ehemals dänischen Kolonien in Tranquebar und Umgebung als Grundlage für den Aufbau einer Lutherischen Kirche genommen. Die Arbeit begann 1841. Im Jahr 1901 trat die Schwedische Kirchenmission in diese Arbeit ein. Die Kirche ist verstreut

im ganzen Bundesstaat Tamil Nadu und hat einige Gemeinden in Karnataka und Kerala. So verstreut die Kirche lebt, so ist auch ihre soziologische Zusammensetzung ausgesprochen vielfältig. Zu ihr gehören Christen aus der Dorf- und Stadtbevölkerung, aus regionalen und überregionalen Volksschichten, aus Shudra und Dalits. Verschiedene spirituelle Elemente haben diese Gemeinden geprägt, z.B. die Gebetsfrömmigkeit, die Weltoffenheit, von Schwedischen Missionaren geprägte Kirchlichkeit, die Glaubensbindung des Neo-Luthertums und auch die Einflüsse von pfingstlerischen Kirchen.

Trotz all dieser spirituellen Elemente und soziologischen Unterscheidungen gibt es gleichzeitig ein Gefühl der Christlichen Zusammengehörigkeit. Aus Deutschland erhielt die TELC ihre Bekenntnisschriften, viele ihrer alten Lieder und die Gottesdienstordnung. Aus Schweden erhielt die Kirche 1921 das Bischofsamt und aus dem Tamil Nadu selbst den Stil und die Melodien und Texte ihrer neuen Lieder. Die Kirche unterhält ca. 200 Schulen in einem bereits ausgebauten Schulwesen. Zu den ca. 103 Pastoraten der TELC zählen zurzeit ca. 108.000 Mitglieder.

Vor 1977 unterhielt die TELC über die Leipziger Mission Beziehungen zu sämtlichen Lutherischen Kirchen in Deutschland. Durch den Kalten Krieg sind diese Beziehungen sehr eingeschränkt worden, oft trat man nur durch Korrespondenz mit Indien direkt in Verbindung. Durch die Regionalisierung der Evangelischen Missionstätigkeit im Westen ging auch die Bayrische Landeskirche als Partner der TELC verloren.

Für eine Ausgestaltung der Kirchenpartnerschaft hat das ELM zusammen mit dem CSM von Anfang an intensive Gespräche geführt. Dazu dienten vor allem einige Konsultationstagungen und das jährliche Treffen des sogenannten India Committee. Auf den 2-3 tägigen Sitzungen des India Committees sind die Ergebnisse der Konsultationen in der Regel vom gesamten Church Council mit dem für Indien zuständigen Referenten der Missionen weiterverfolgt sowie neue Themen verhandelt worden.

Die TELC steht seit Herbst 2002 unter dem Druck eines regionalen Gesetzes (Anti-Conversion-Act) des Bundesstaates Tamil Nadu, obwohl in Tamil Nadu in den letzten Jahren aus religiöser Sicht kaum eine Unruhe oder ein interreligiöser Konflikt vorgekommen sind. Daher sieht die Kirche dieses Gesetz als Vorgehen einer sehr starken politischen Kampagne, das die Ministerpräsidentin der Hindunationalistischen Zentralregierung unterstützen möchte. In den letzten Jahren haben wir kaum gehört, dass ein Pastor oder ein Mitarbeiter der Kirche

unter diesem Gesetz bestraft wurde. Aber im Hintergrund kann man die Möglichkeiten dieses Gesetzes sehen. Ein Beispiel dafür sind die Schwierigkeiten, die eine Gemeinde hatte während des Baus einer Kapelle in Karaimedu. Durch Spenden von Herrn OLKR Homann hat die Gemeinde angefangen eine kleine Kapelle in diesem Dorf zu bauen. Kurz danach strengte eine Hindugruppe ein Gerichtsverfahren gegen diesen Bau an und stoppte dadurch diesen Bau. Gott sei Dank bekam die Gemeinde auf Grund des Zeugnisses eines Hindu die Genehmigung, die Kapelle weiterzubauen und am 30. Oktober 2003 wurde die Kapelle eingeweiht. Aber auch die Arbeit der Kirche, ganz besonders in der Bildungsebene in Schulen und Schülerheimen, wird gewissermaßen gefährdet.

Die TELC hat immer noch Probleme, gibt sich aber Mühe, die Sanierung der Finanzen der Kirche voran zu bringen. Uns wurde erzählt, dass von den Einnahmen mehrerer Ausbildungsstätten und auch von den Colleges Einkaufskomplexe gebaut würden, von denen sich die Kirchen höhere Einnahmen versprechen. Die Kirche muss an den vertrauensbildenden Maßnahmen zwischen der Kirchenleitung und den selbstständigen Pastoraten noch viel arbeiten.

Die Kirche bittet noch einmal um die Mitarbeit eines Financial Advisors und Senior Experts und verspricht. Gleichzeitig muss man auch hier aufpassen, denn im Mai 2004 wird hier eine neue Kirchenleitung gewählt. Zurzeit zahlen wir keinen Block Grant an die TELC, weil das ELM vorwiegend projektbezogene oder zweckgebundene Hilfe leistet, wie z.B. im Bereich der Frauen-, Jugend- und Kinderarbeit oder auch in der theologischen Ausbildung entwicklungsbezogene Projekte und einige Institutionen wie z.B. das Witwenheim in Trichy und das Spiritual Centre in Tranquebar unterstützt.

Hermannsburg, im Dezember 2003

Pastor Ponniah Manoharan, Asienreferent ELM